

Wie wir unsere Umwelt und andere Menschen wahrnehmen, ist wesentlich – und nicht selten unbewusst – von der Art und Weise geprägt, wie wir sie sprachlich erfassen und darstellen.

Im Bemühen um eine „neutrale“ Sprache ohne Vorverurteilungen beschreiben die Polizei und die Medien Unfälle häufig mit unpersönlichen Formulierungen wie „Es kam zu einem Unfall“, „Er:sie verunglückte / zog sich tödliche Verletzungen zu“ – und so wird der Vorfall oft als Vorgang ohne Handelnde und ohne Ursache dargestellt. Dies hat zur Folge, dass das Unfallgeschehen als etwas Schicksalhaftes erscheint, als Unglück, das über die Menschen kommt.

- 4 *Berichte*
- 5 *Ankündigungen*
- 10 *Dissertationen Abstracts*
- 11 *Master- und Diplomarbeiten Abstracts*
- 12 *Neuerscheinungen*
- 15 *Calls und Konferenzen*
- 18 *Kurz notiert*
- 19 *Anleitung zur Versendung von Mails*
- 19 *Hinweise für verbal-AutorInnen*

Text auf dem Cover:

Auszug aus dem Text von Martin Reisigl und Andrea Sedlacek zum laufenden Forschungsprojekt „Sprachkompass“, S. 8.

verbal-Newsletter Jahrgang XXVI, Ausgabe 1/2025

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, **Redaktion:** Daniel Pfurtscheller

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für verbal-AutorInnen“. Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept und Satz: Oliver Nutz. ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-news1.



*Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leser:innen
des verbal-newsletter!*

Der Sommer ist für viele von uns, die neben der Forschung auch in der Lehre tätig sind, eine besondere Zeit: eine Phase, in der kein Unterricht stattfindet, der Alltags etwas gemächlicher angegangen werden kann und – sobald die letzten Prüfungen korrigiert und organisatorische Aufgaben abgeschlossen sind – Raum für Neues entsteht. Es ist die Gelegenheit, frische Ideen zu entwickeln, Forschungsprojekte voranzutreiben, vertiefend zu lesen und auch einmal über den eigenen Tellerrand hinauszublicken. Genau hier knüpft der vorliegende Newsletter an, der Ihnen spannende Einblicke in die aktuelle angewandte Linguistik in Österreich bietet.

In dieser Ausgabe erwarten Sie vielfältige Themen, die von künstlicher Intelligenz über die Klimakrise bis hin zu Mehrsprachigkeit im Kindergarten und Englisch als Lingua Franca reichen. Die Bandbreite an Forschungsprojekten auf allen Niveaus – von der Masterarbeit bis zum FWF-Projekt – zeigt deutlich, wie eng die angewandte Linguistik mit den drängenden Fragen unserer Zeit verknüpft ist. Sie betreffen unseren Alltag, begegnen uns in den Medien und spiegeln eine Disziplin wider, die sich mit hochrelevanten, gesellschaftlich bedeutsamen Themen auseinandersetzt und so stets am Puls der Zeit bleibt.

Dennoch soll neben der wissenschaftlichen Arbeit auch Zeit für Erholung bleiben: für soziale Kontakte, neue Erfahrungen, Momente in der Natur oder Reisen, die uns vielleicht sogar in andere Sprachräume führen. Es ist ja gerade die Balance zwischen produktiver Forschung und wohltuender Auszeit, die uns inspiriert und neue Energie schenkt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre sowie einen erholsamen, abwechslungsreichen Sommer.

*Carmen Konzett-Firth
Für den Vorstand von verbal*

Aktuell Lage in Serbien Schreiben an die internationale akademische Gemeinschaft

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

angesichts einer schweren Krise, die die Universitäten in Serbien erschüttert, wenden wir uns im Namen der „Freien Universität Kragujevac“ an Sie. Wir sind ein selbst organisiertes Netzwerk aus Hochschullehrenden, Forschenden und Verwaltungsangestellten, das als Unterstützungsorgan für die protestierenden Studierenden gegründet wurde. Mit ihrem ehrenhaften, mutigen und vor allem gewaltfreien Protest setzen sich die serbischen Studierenden für die Verteidigung der akademischen Integrität und der bedrohten demokratischen Werte in unserem Land ein.

Die Studierendenproteste in Serbien dauern nun bereits seit sechs Monaten an. In dieser Zeit wurden an den staatlichen Universitäten sämtliche Lehr- und Prüfungsaktivitäten eingestellt. Die internationale akademische Öffentlichkeit ist über die Geschehnisse vor Ort informiert und hat sich zahlreich dem Aufruf angeschlossen, eine Solidaritätserklärung mit den serbischen Studierenden und Dozierenden zu unterzeichnen.

Wir schreiben Ihnen heute, um Sie über die weitere Eskalation der Spannungen in Serbien zu informieren und Ihnen einen tieferen Einblick in das Ausmaß der Repressionen zu geben, unter denen wir leben und arbeiten müssen. Trotz der Behauptung, im Einklang mit demokratischen Prozessen zu handeln, setzen die serbischen Behörden die systematische Verfolgung von Vertreterinnen und Vertretern der akademischen Gemeinschaft fort und zeigen offen ihre Feindseligkeit gegenüber den staatlichen Universitäten.

Es ist eine unbequeme Wahrheit, dass das autokratische Regime in Serbien seit vielen Jahren die Unterstützung höchster Vertreter/-innen der Europäischen Union genießt. Die serbischen

Machthaber sichern sich das Wohlwollen europäischer Offizieller durch zahllose lukrative und rechtlich fragwürdige Geschäftsabkommen – etwa die Zustimmung zum Lithiumabbau in Serbien trotz Umweltgefahren, den Erwerb von überteuerten Kampfflugzeugen oder den Bau eines Trump-Hotels im Zentrum von Belgrad, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wir bitten Sie, dieses Schreiben mit Ihren nationalen und internationalen Kontakten zu teilen, um den Protest der serbischen Studierenden innerhalb der globalen akademischen Gemeinschaft sichtbarer zu machen. Eine breite internationale Unterstützung würde zur Lösung der aktuellen Krise beitragen und den Kampf der Studierenden für Rechtsstaatlichkeit, bürgerliche Würde und eine europäische Zukunft Serbiens bestärken.

Informationen über den Verlauf der Proteste in Serbien sowie internationale Medienberichte finden Sie in der online Fassung dieses Schreibens: https://www.slavistik.uni-muenchen.de/aktuelles/solidaritaetsbekundung_serbien/an-die-int_akadem_gemeinschaft.pdf

Wir hoffen, dass Sie unsere Stimme weitertragen.

Die Freie Universität Kragujevac

Kontakt: Nikola Vujčić
nikola.vujcic@filum.kg.ac.rs

Aktueller Projektstand im FWF-Projekt **Das sprachliche Handeln mehrsprachig sozialisierter Kinder in der Institution Kindergarten**

Veronika Höbart / Nermin Mahić / Verena Blaschitz
Universität Wien, Institut für Germanistik,
Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Eckpunkte

Gegenstand des FWF-Projekts mit dem Titel „Das sprachliche Handeln mehrsprachig sozialisierter Kinder in der Institution Kindergarten“ („SHIK“, Projektnr. P 36670-G, <https://shik.univie.ac.at/>) ist der Sprachgebrauch mehrsprachig sozialisierter Kindergartenkinder in niederösterreichischen Kindergärten. Das Projekt ist am Institut für Germanistik der Universität Wien, am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, angesiedelt und hat nach dem Start am 01. Februar 2024 eine Laufzeit von drei Jahren. Das Projektteam besteht neben der Projektleiterin Mag. Dr. Verena Blaschitz aus den beiden Doktorandinnen Natascha Vulinović, BEd MEd und Mag. Maria Weichselbaum, BA MA sowie den studentischen Mitarbeiter*innen Veronika Höbart, BA, Belma Hadžić, BA (bis Februar 2025) und Nermin Mahić, BA (seit Februar 2025).

Das Forschungsinteresse des Projekts drückt sich in einer kindzentrierten Perspektive aus: Projektziel sind die Beschreibung und Analyse der multilingualen Praktiken von 24 in einem gezielten Sampling ausgewählten mehrsprachig sozialisierten Kindern im Kindergarten. Zudem soll der mögliche Einfluss von Erziehungsberechtigten, Kindergartenpersonal und Peers sowie institutioneller Vorgaben der Kindergärten auf das kindliche Sprachhandeln untersucht werden. Außerdem werden eventuell vorhandene Sprachgebote und ihre Auswirkungen sowie die kindliche Perspektive auf den eigenen Sprachgebrauch analysiert.

Forschungspartner*innen

Am Projekt nahmen sieben Kindergartengruppen in vier niederösterreichischen Landeskindergärten teil.

Die Forschungspartner*innen waren 24 Fokuskinder (durchschnittliches Alter 5;6 Jahre; 10 Buben, 14 Mädchen). 17 Kinder sprachen Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (B/K/S), davon eines auch Mazedonisch, zwei Kinder Rumänisch, vier Kinder Slowakisch, davon eines auch Tschechisch und ein weiteres auch Polnisch, zwei Kinder Rumänisch und ein Kind Türkisch. Daneben waren die 23 Erziehungsberechtigten der Fokuskinder (ein Geschwisterpaar) sowie die vier Kindergartenleiterinnen (davon zwei auch in der Funktion als Elementarpädagogin in beteiligten Gruppen), sechs Elementarpädagoginnen, sechs Betreuerinnen, fünf „Interkulturelle Mitarbeiterinnen“ und eine Stützkraft am Forschungsprojekt beteiligt.

Methoden und erhobene Daten

Zu Beginn des Projekts erfolgte eine Dokumentenanalyse zur bildungs- und sprachenpolitischen Einordnung der aktuellen Situation von elementarpädagogischen Einrichtungen in Österreich.

Für die darauffolgende Datengenerierung in den vier Kindergärten war das Forschungsteam zwischen April und Juni 2024 mehrere Vormittage pro Kindergarten vor Ort. Dabei wurde der alltägliche Sprachgebrauch der 24 Fokuskinder in Interaktion mit anderen Kindern sowie mit dem pädagogischen Personal mittels Audio- und Videographie aufgezeichnet. Verwendet wurden hierfür mehrere in den Kindergartengruppen platzierte Feldrekorder sowie zwei an der Kleidung der Fokuskinder befestigte Funkmikrofone. Zudem kamen zwei fix montierte Kameras in den Gruppenräumen und eine mobile Kamera, die von Projektmitgliedern geführt wurde und mit den Funkmikrofonen synchronisiert war, zum Einsatz.

Zusätzlich dazu wurden impulsgestützte, audio- und videographierte Interviews mit den Fokuskindern in Einzel- oder Paarform durchgeführt, welche auf die kindlichen Perspektiven auf Sprache und auf ihren Sprachgebrauch im Kindergarten sowie zu Hause fokussierten. Ebenso wurden die Erziehungsberechtigten (jeweils ein Elternteil) und das oben genannte Kindergartenpersonal in einmaligen leitfadengestützten Einzelinterviews zu den

Themenbereichen Mehrsprachigkeit und Sprachgebrauch der Fokuskinder im Kindergarten bzw. zu Hause ausführlich befragt. Vor Beginn der Interviews hatten alle Befragten die Möglichkeit, sich für die im Interview verwendete Sprache (Deutsch oder verschiedene Erstsprachen) zu entscheiden.

Um die kindlichen Sprachkenntnisse in Deutsch und ihren Erstsprachen feststellen zu können, wurden bei allen Fokuskindern außerdem zwei unterschiedliche sprachdiagnostische Verfahren – das Multilingual Assessment Instrument for Narratives (MAIN, Gargarina/Bohnacker 2022) sowie ein RAN-Test (Rapid Automatized Naming-Test, Powell/Atkinson 2021) – in Deutsch und den verschiedenen Erstsprachen durchgeführt.

Von allen am Projekt beteiligten Personen wurden zudem bestimmte Sozialdaten festgehalten (z.B. Alter, Geschlecht, Ausbildung etc.).

Die eingesetzten Methoden resultierten in einem vielfältigen Datenmaterial: über 90h Video- und Audioaufnahmen in unterschiedlichen Settings aus dem Kindergartenalltag, 61 Interviews (davon 17 mehrsprachig) sowie 45 Sprachdiagnosen auf Deutsch, B/K/S, Slowakisch und Rumänisch.

Datenaufbereitung

Nach der Kategorisierung des Videomaterials nach Settings, Personen und Sprachen wurden erste analyserelevante Sequenzen für die Transkription ausgewählt. Ebenso wie die Interviews werden diese im Programm EXMARaLDA nach HIAT-Konventionen (vgl. Rehbein et al. 2004) laufend transkribiert. Mehrsprachige Passagen im Datenmaterial werden ins Deutsche übersetzt. Parallel dazu erfolgt eine Maskierung des Datenmaterials durch ein Verrauschen von genannten Namen, Orten etc., die in der Transkription durch Codes oder pseudonymisierte Namen ersetzt werden. In ausgewählten Videosequenzen werden zusätzlich dazu auch die Gesichter der Forschungs-partner*innen durch Verpixeln unkenntlich gemacht.

Aktueller Projektstand und erste Analysen

Während die Aufbereitung der Spontansprachdaten (aus den Videoaufnahmen) bisher primär für einige ausgewählte Sequenzen vorgenommen wurde, ist sie für das umfangreiche Interviewmaterial nahezu abgeschlossen. Neben der Fertigstellung der Datenaufbereitung durch Abschluss der Transkriptionen, Übersetzungen und Maskierungen erfolgen erste Analysen. So entstand bereits eine Masterarbeit aus dem Projekt, in der sich Belma Hadžić (2025) mit dem Thema „Mehrsprachigkeit und Sprachgebote im Kindergarten“ befasst hat. Datengrundlage der Masterarbeit waren acht ausgewählte Kinder- und Elterninterviews aus zwei Kindergärten. Eine weitere Masterarbeit ist derzeit genauso geplant wie zwei projektbezogene Dissertationen: Maria Weichselbaum analysiert für ihre Dissertation die Kinderinterviews und das kindliche Sprechen über Sprache (Betreuung: Univ.-Prof. Dr. Julie A. Panagiotopoulou, Universität zu Köln, Univ.-Prof. Dr. Inci Dirim, Universität Wien, Mag. Dr. Verena Blaschitz, Universität Wien), während Natascha Vulinović die Spracheinstellungen der Erziehungsberechtigten zum Thema hat (Betreuung: Univ.-Prof. Dr. Eva Vetter, Universität Wien, Mag. Dr. Verena Blaschitz, Universität Wien). Daneben werden erste Analysen von Projektdaten (Blaschitz eing. a und b; 2025) bzw. eine Reflexion zur technischen Vorgehensweise publiziert (Weichselbaum/Höbart/Blaschitz eing.).

Literatur

Blaschitz, Verena (eing. a): „Ich denke, der Fokus sollte schon auf Deutsch jetzt bei uns sein“: Elementarpädagoginnen über den Umgang mit Mehrsprachigkeit im Kindergarten, in: Erziehung und Unterricht 1&2/2026.

Blaschitz, Verena (eing. b): „Findst du das lustig, /da beži/, oder?“: Translinguales Handeln im Kindergarten, in: Czinglar, Christine/ Hövelbrinks, Britta/ Förster, Franziska (Hrsg.): Jahresschrift „Workshop Deutsch als Zweitsprache, Migration und Mehrsprachigkeit“, Band 19.

Blaschitz, Verena (2025): Bericht zum Projekt „Das sprachliche Handeln mehrsprachig sozialisierter Kinder in der Institution Kindergarten“, in: Kiele, Clara/ Huang Korter, Zichun/ Pham, Thuy Thanh Truc/ Ricart Brede, Julia (Hrsg.): Workshop Deutsch als Zweitsprache, Migration und Mehrsprachigkeit. Jahresschrift - Band 18, 180-187, <https://edoc.hu-berlin.de/items/cdb769f8-f4a8-4170-a1f4-1a4496423dee>.

Gargarina, Natalia/Bohnacker, Ute (2022): Storytelling in bilingual children: How organization of narratives is (not) affected by linguistic skills and environmental factors, in: Linguistic Approaches To Bilingualism 12, 4, 407-412.

Hadžić, Belma (2025): »Es muss keiner wissen, dass er es weiß. Das ist sein Jackpot.« Mehrsprachigkeit und Sprachgebote im Kindergarten. Universität Wien: unveröffentlichte Masterarbeit.

Powell, Daisy/Atkinson, Lynette (2021): Unraveling the Links Between Rapid Automatized Naming (RAN), Phonological Awareness, and Reading, in: Journal of Educational Psychology 113, 4, 706-718.

Rehbein, Jochen/Schmidt, Thomas/Meyer, Bernd/ Watzke, Franziska/Herkenrath, Annette (2004): Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. In Arbeiten zur Mehrsprachigkeit. Working Papers in Multilingualism, Folge B, Nr. 56. Universität Hamburg.

Weichselbaum, Maria/Höbart, Veronika/Blaschitz, Verena (eing.): Videographie im Kindergarten: Technische Anforderungen, Durchführung und Datenaufbereitung.

Kontakt:

verena.blaschitz@univie.ac.at
shik.germanistik@univie.ac.at

Laufendes Forschungsprojekt Sprachkompass Verkehr und öffentlicher Raum. Reden und Schreiben über Mobilität im Zeichen der Nachhaltigkeit

Martin Reisigl / Andrea Sedlaczek, Universität Wien.
Laufzeit: 01.02.2023 – 31.12.2025

Der Sprachkompass ist ein anwendungsorientiertes diskurs- und ökolinguistisches Forschungsprojekt. Er geht von zentralen Erkenntnissen der Diskurs-linguistik zum Zusammenhang von Sprache, Denken und Handeln aus. Wie wir unsere Umwelt und andere Menschen wahrnehmen, ist wesentlich – und nicht selten unbewusst – von der Art und Weise geprägt, wie wir sie sprachlich erfassen und darstellen. Der Sprachkompass will zu einem reflektierten Umgang mit Sprache anregen und damit ein nachhaltiges, suffizientes Handeln fördern. Nach zwei Projektperioden zu den Themen Landschaft und Umwelt (2014 – 2016) sowie Mobilität und Ernährung (2018 – 2021) widmet sich das aktuelle Projekt – vertiefend – dem Themenbereich Verkehr und öffentlicher Raum (2023–2025).

Im Projekt analysieren wir die mediale Berichterstattung über Verkehr und öffentlichem Raum in Österreich, Deutschland und der Schweiz und identifizieren Ausdrucksformen, die einen ethisch problematischen (z. B. verschwenderischen) Umgang mit begrenzten (z. B. natürlichen und räumlichen) Ressourcen unterstützen. Aus den Erkenntnissen leiten wir Empfehlungen für einen Sprachgebrauch ab, der suffizientes Handeln fördert und zu einer nachhaltigen Verkehrswende beitragen kann. Die Ergebnisse werden über verschiedene Kommunikationsformate (Artikel, Leitfäden, Videos, Podcasts) an Medienschaffende, NGOs, die Polizei, die öffentliche Verwaltung sowie einem breiten Publikum zugänglich gemacht und erlangen so gesellschaftliche Wirkung.

Die Hauptträgerinstitution des Projekts ist das Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern (Projektleitung: Dr. Hugo Caviola).

In Wien ist das Projekt am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien angesiedelt (Projektteam: Prof. Dr. Martin Reisigl & Mag. Andrea Sedlaczek). Mit dem Research Institute for Sustainability (RIFS) Potsdam (Projektleitung: Dr. Dirk von Schneidmesser) ist neben der sprachwissenschaftlichen auch eine sozial- und politikwissenschaftliche Perspektive einbezogen. Im erweiterten Projektteam werden zudem fachliche und praktische Expertisen aus Journalismus, Polizei sowie Verkehrs- und Mobilitätsplanung integriert. Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Mercator Schweiz und der Stiftung Mercator (Deutschland).

Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Projekt auf dem Thema Verkehrsgewalt. Wie mehrere internationale Studien zuvor (Ralph et al. 2022, Laker 2021, te Brömmelstroet 2020, Kelcie et al. 2017), so legen auch die Analysen des Sprachkompass-Teams nahe, dass die sprachlichen Darstellungen von Kollisionen im Verkehr stark durch zwei Kennzeichen geprägt sind: Im Bemühen um eine „neutrale“ Sprache ohne Vorverurteilungen beschreiben die Polizei und die Medien Unfälle häufig mit unpersönlichen Formulierungen wie „Es kam zu einem Unfall“, „Er:sie verunglückte / zog sich tödliche Verletzungen zu“ – und so wird der Vorfall oft als Vorgang ohne Handelnde und ohne Ursache dargestellt. Dies hat zur Folge, dass das Unfallgeschehen als etwas Schicksalhafteres erscheint, als Unglück, das über die Menschen kommt. Häufig wird ein einseitiger Fokus auf Opfer gerichtet, während verantwortliche Lenker:innen sprachlich hinter ihren Fahrzeugen verschwinden – sobald es sich um Autos und größere Gefährte handelt. Die meist knappe und formelhafte Berichterstattung über isolierte Einzelfälle verstellt den Blick auf den Umstand, dass Verkehrsunfälle systemischen Bedingungen unterworfen sind, menschengemacht sind und damit in ihrer Wirkung und Häufigkeit verändert werden können.

Der Sprachkompass-Leitfaden, der im Frühjahr 2025 veröffentlicht wurde, setzt sich als kritischer Ratgeber mit Formulierungen dieser Art auseinander. Der Leitfaden richtet sich an Polizei, Medien und alle, die über Verkehrsunfälle schreiben. Er soll dazu

beitragen, die gesellschaftliche Verantwortung für Verkehrssicherheit sprachlich stärker sichtbar zu machen. Der Leitfaden liegt in drei Versionen vor: als ausführliche Textfassung, als Kurzbroschüre und als Infoblatt (www.sprachkompass.ch/unfall).

Aktuelle Publikationen:

Caviola, Hugo; Reisigl, Martin; Sedlaczek, Andrea; Schindler, Felix; von Schneidmesser, Dirk; Wirz, Michael; Janssen, Immo (2025): Unfallsprache – Sprachunfall. Leitfaden zur Berichterstattung über Kollisionen im Verkehr. Sprachkompass. Online: www.sprachkompass.ch/unfall

Caviola, Hugo; Sedlaczek, Andrea Sabine (2025): Von Parkplätzen, Spielplätzen und anderen Räumen. Wie der gängige Diskurs der Verkehrswende im Weg steht und welche Sprache sie voranbringen kann. GAIA – Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft 34/1, 42–50.

Literatur:

Goddard, T., Ralph, K., Thigpen, C. G., & Iacobucci, E. (2019). Does news coverage of traffic crashes affect perceived blame and preferred solutions? Evidence from an experiment. *Transportation Research Interdisciplinary Perspectives*, 3, 100073.

Laker, L. (2021). Media Guidelines for Reporting Road Collisions. *Active Travel Academy/ University of Westminster*. Online: https://www.rc-rg.com/_files/ugd/c05c10_3f73627e43894c8496f379a2b9e84fd3.pdf.

Ralph, K., Goddard, T., Thigpen, C., & Davis, R. (2022). Intervening at the blotter, not the broadcast: Improving crash coverage by targeting police press releases. *Transportation Research Interdisciplinary Perspectives*, 15, 100669.

te Brömmelstroet, M. (2020). Framing systemic traffic violence: Media coverage of Dutch traffic crashes. *Transportation Research Interdisciplinary Perspectives*, 5, 100109.

Kontakt:

martin.reisigl@univie.ac.at
andrea.sabine.sedlaczek@univie.ac.at

UniTermGPT: Deutschsprachige Hochschulterminologie im Zeitalter von ChatGPT

Barbara Heinisch, Eurac Research, Italien

Durch die weitläufige Verwendung von Large Language Models wie ChatGPT rücken Fragen zur sprachlichen Variation, Normativität und zur Rolle von Sprachmodellen in der Fachkommunikation zunehmend in den Fokus der Forschung. Insbesondere im Bereich der Universitätsterminologie zeigen sich dabei neue Herausforderungen: Sprachvarietäten wie die deutschen Standardvarietäten in Österreich, Südtirol und Deutschland weisen nicht nur lexikalische Unterschiede auf, sondern sind auch in die jeweiligen Bildungs-, Rechts- und Verwaltungssysteme eingebettet. Neben dem Einfluss des Europäischen Hochschulraums verweisen terminologische Unterschiede auf divergente institutionelle Realitäten und sind Ausdruck historisch gewachsener, gesellschaftlich und politisch geprägter Strukturen. Diese systemgebundenen terminologischen Unterschiede werden von textgenerativen Sprachmodellen bislang kaum differenziert abgebildet. Dies führt zu terminologischen Inkonsistenzen, die in der universitären Kommunikation oder bei Übersetzungen problematisch sein können.

Aus diesem Grund wird im Projekt UniTermGPT der Frage nachgegangen, wie sprachvarietätenspezifische Unterschiede in der deutsch-englischen Universitätsterminologie durch gezieltes Prompting mit ChatGPT besser berücksichtigt werden können. Um aus translatorischer und terminologischer Perspektive zu untersuchen, wie ChatGPT mit deutschsprachiger Terminologie in Universitätstexten umgeht, wird ein Korpus von Hochschultexten aus Österreich, Südtirol und Deutschland erstellt und daraus zentrale Universitätsterminologie extrahiert. Diese wird mit bereits vorhandenen Terminologieressourcen verglichen und mit Universitätstexten in Prompt-Experimenten verwendet: Übersetzungen aus dem Deutschen und Englischen und umgekehrt werden unter Einsatz verschiedener Prompt-Strategien

mittels ChatGPT angefertigt und anschließend durch Expert*innen hinsichtlich ihrer terminologischen Korrektheit annotiert.

Die konkreten Ziele des Projekts UniTermGPT sind demnach:

- Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie ChatGPT mit systemgebundener (sprachvarietäten-spezifischer) Terminologie umgeht;
- Die Auswirkungen von gezieltem Prompting (und der Verwendung von Terminologieressourcen) auf die Ergebnisse zu analysieren;
- Empfehlungen für den praktischen Einsatz von ChatGPT in der Fachübersetzung zu geben.
- Damit leistet UniTermGPT nicht nur einen Beitrag zur Qualitätssicherung in der (mehrsprachigen) Fachkommunikation, sondern bietet auch Empfehlungen für die Praxis, Sprachpolitik und universitäre Übersetzungsrichtlinien.

Das Projekt University terminology in German in the age of ChatGPT (UniTermGPT) wurde von der Autonomen Provinz Bozen - Abteilung Innovation, Forschung, Universität und Museen im Rahmen des EC-MSCA Seal of Excellence Programms finanziert.

Link zum Projekt: <https://www.eurac.edu/de/institutes-centers/institut-fuer-angewandte-sprachforschung/projects/unitermgpt>

Kontakt: Barbara Heinisch
(barbara.heinisch@eurac.edu)

The experience of languaging. Integrating Applied Linguistics and Philosophical Practice in the study of (English as a) lingua franca communication

Dissertation von Sandra Radinger an der Universität Wien (Dissertationsgebiet English and American Studies) bei Barbara Seidlhofer (Institut für Anglistik und Amerikanistik) und Donata Romizi (Institut für Philosophie)

In the conditions of social diversity and complexity, what makes communicative language use successful? More than 20 years of English as a Lingua Franca (ELF) research have addressed this question, studying language as a process—as languaging: ELF communication has been shown to work through cooperative negotiation of form-meaning contexts, the exploitation of the full multilingual resource pool, and by increased individual initiative. However, these findings are largely based on data from interactions under communicatively rather favourable conditions, such as relatively symmetrical power relations amongst speakers. There is a lack of knowledge and consideration of how these conditions enable and constrain certain types of languaging behaviour, and how this relates to inequities of a social structural kind. Correcting the “favourability bias” is therefore critical to an understanding of the communicative process, both from an academic and societal perspective.

This thesis explores the possibility of such a correction through an approach to languaging research that combines applied linguistic and philosophical enquiries. It is developed by four steps: (1) Identification of relevant empirical, theoretical and analytical gaps in ELF research that promote the favourability bias. (2) Development of a multi-perspective analytical lens on languaging that complements ELF research. (3) Operationalisation and testing of the approach through an empirical study of lived language experience and experience of philosophical challenge in languaging, which involves subjects sharing accounts of lived language

experience through an online survey form, subsequent interviews, and by philosophising in groups in public space. (4) Analysis of the data with a focus on (a) findings on languaging in (un)favourable conditions and their contribution to correcting the favourability bias in ELF research, and (b) the methodological evaluation of the approach.

The results show that the participants are involved in social contexts in which several, often contradictory ideas determine the reality of what languaging is, what speakers may control, and what kind of “good languaging” they aspire/are supposed to live up to. Experiences of contradiction and loneliness indicate that the kind of languaging observed in ELF research presupposes a kind of fundamental existential security of the speaking subject which must therefore be seen as a communicative resource that is not easily available, especially under unfavourable conditions. The methodological findings show that the approach foregrounds the subject perspective on languaging and is suitable for shedding light on questions of the availability of communicative resources in situ, taking into account biographical, socio-political and most basic philosophical dimensions of “being lingual”. In this respect, the participatory method of philosophising in groups showed to carry potential for a socially engaged Applied Linguistics, as it facilitated processes significant to the support of speaker voice: participants articulated languaging experience and related problems in their own words, engaged in a collective effort of enquiry about their experiences in relation to the ultimate situation of being lingual and the social contexts in which they are embedded, and participants claimed agency over positioning themselves as languaging subjects in these contexts as well as over having their say in the procedures of enquiry.

Overall, this research provides a better understanding of what it means to attempt to communicate through language under less favourable communicative conditions. These insights as well as the approach developed to correct the favourability bias in ELF research are relevant beyond this field, as the bias is also documented in related areas of enquiry, such as multilingualism research.

Sprachförderung in Deutschförderklassen der Sekundarstufe I als Schlüssel zu schulischer Teilnahme? Eine qualitative Untersuchung aus der Perspektive von Lehrpersonen

Masterarbeit von Nina Binder, betreut von Univ.-Prof. Dr. Luca Melchior, Institut für Germanistik^{AEC}, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Die Masterarbeit untersucht, wie Lehrpersonen das Modell der Deutschförderklassen in der Sekundarstufe I einschätzen und welche Herausforderungen sich dabei in der praktischen Umsetzung innerhalb des schulischen Alltags ergeben. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse erlauben Rückschlüsse darauf, ob das Modell schulische Teilhabe ermöglicht oder bestehende Benachteiligungen eher verstärkt.

Ziel der Untersuchung war es, die Sichtweisen von Lehrpersonen differenziert abzubilden und ihre berufspraktischen Erfahrungen mit dem Modell der Deutschförderklassen in den Mittelpunkt zu rücken. Im Fokus stand dabei, welche Entwicklungen sie in der sprachlichen Förderung ihrer Schüler:innen wahrnehmen und mit welchen Herausforderungen sie im schulischen Alltag konfrontiert sind, etwa im Hinblick auf organisatorische Bedingungen, heterogene Lerngruppen oder Anschlussmöglichkeiten an den Regelunterricht. Die Erfahrungen der Lehrpersonen lieferten letztendlich wichtige Hinweise darauf, an welchen Stellen das bestehende Modell weiterentwickelt und an die schulische Realität angepasst werden sollte.

Für die empirische Erhebung wurden leitfadengestützte Interviews mit Lehrpersonen durchgeführt, die aktuell in Deutschförderklassen an Mittelschulen unterrichten. Die qualitative Auswertung der Interviews machte deutlich, dass die Befragten das bestehende Modell äußerst kritisch bewerten. Zwar sehen die Lehrpersonen

grundsätzlich die Notwendigkeit gezielter Sprachförderung, gleichzeitig äußern sie erhebliche Zweifel an der derzeitigen Gestaltung des Modells. Besonders häufig genannt wurden strukturelle Probleme wie die große Heterogenität innerhalb der Schüler:innengruppen, ein fehlender Anschluss an die Förderung nach dem Wechsel in die Regelklasse sowie das Ausbleiben systematischer Förderung bildungssprachlicher Kompetenzen. Auch die soziale Integration wurde durch die Befragten wiederholt thematisiert. Sie berichten von einer deutlichen sozialen Isolation der Schüler:innen in den Deutschförderklassen, die sich nicht nur auf den Unterricht, sondern auch auf die gesamte schulische Erfahrung auswirkt. So tragen die derzeitigen Rahmenbedingungen dazu bei, dass die Lernenden kaum Möglichkeiten haben, mit Schüler:innen außerhalb der Deutschförderklasse in Kontakt zu treten. Die geringe Integration in den Regelunterricht sowie fehlende gemeinsame Lernanlässe verstärken diesen Ausschluss zusätzlich. Besonders deutlich wurde, dass die Sprachförderung laut Einschätzung der Lehrpersonen oft nur auf niedrigem Alltagssprachlichem Niveau verbleibt, während die für den schulischen Erfolg zentralen bildungssprachlichen Fähigkeiten kaum aufgebaut werden.

Insgesamt zeigt sich in den Interviews ein deutlicher Wunsch nach einem integrativen Fördermodell. Dabei soll Sprachförderung als gemeinsame Aufgabe aller Fächer verstanden und das sprachliche Lernen verstärkt im regulären Unterricht verankert werden. Die befragten Lehrpersonen sehen darin nicht nur bessere Lernchancen für die Schüler:innen, sondern auch eine Möglichkeit, soziale Teilhabe und schulischen Erfolg langfristig zu stärken.

Die Ergebnisse dieser Arbeit machen deutlich, dass das derzeitige System der Deutschförderklassen vielen Schüler:innen nicht gerecht wird und tiefgreifende Reformen erforderlich sind, um sprachliche Förderung und Chancengleichheit nachhaltig zu verbinden.

Eva Triebel

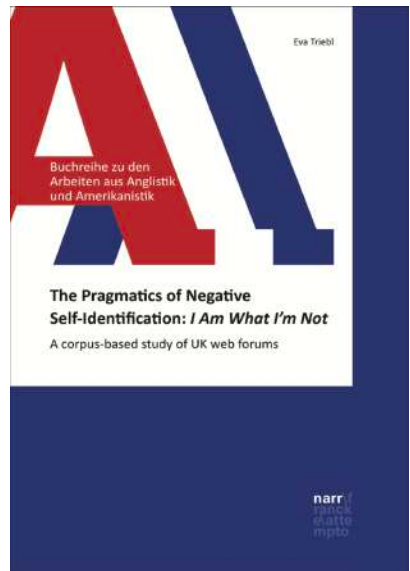
The Pragmatics of Negative Self-Identification: I Am What I'm Not. Tübingen: Narr (AAA – Arbeiten aus Anglistik und Amerikanistik / Agenda: Advancing Anglophone Studies, Vol. 29), ISBN 978-3-381-12821-1 (erscheint: 11/2025).

Why do people in online forums say who they are not rather than who they are—especially when offline identities are unverifiable or irrelevant? And are some kinds of identities more interactionally important than others in these spaces?

Starting from the premise that identity is best understood as something we do—a linguistic performance shaped by context—this book explores the functions of negative self-identifiers (“I’m not a...”) in English-language web forums. These forums, where users from diverse offline backgrounds connect over shared interests, offer a unique window into how identities are strategically managed in discourse.

Adopting a corpus-pragmatic approach, the study investigates which identity categories are recurrently foregrounded across UK-based forums and analyzes the patterned functions these linguistic choices serve. Negative self-identifiers, it shows, allow speakers to epistemically and affectively position themselves in relation to their claims, foregrounding identity features that matter in the moment—not as fixed traits, but as socially consequential performances.

The reader is guided through the full research process—from data collection and coding decisions to functional analysis and critical interpretation. In doing so, the book situates its findings within broader shifts in how identity is conceptualized in digitally mediated public discourse.



Eva Lavric / Paul Mayr / Cornelia Feyrer /
Christine Konecny / Wolfgang Pöckl (Hg.)
**Lexikologie, Phraseologie,
Semantik kontrastiv.
Romanisch-deutsche und
innerromanische Streifzüge**
Berlin: Frank & Timme
(InnTraRom. Beiträge zu
Sprache, Kultur und
Translation, Band 2). ISBN
978-3-7329-1013-7, EUR 78,00

Endet *sterben müssen* in allen Sprachen unvermeidbar tödlich? Was bedeutet die Interjektion *Scialla!* in der italienischen Jugendsprache und wie kann man sie ins Deutsche übersetzen? Wenn die Katze *vor dem Auto* sitzt, ist sie dann (objektiv) bei dessen Motorhaube oder (subjektiv) zwischen dem Auto und mir? Und funktioniert das auf Deutsch genauso wie auf Portugiesisch? Gibt es für emotionsgeladene spanische Ausrufe wie *¡No me digas!* oder *¡Manda huevos!* deutsche Äquivalente? Warum kommen in französischen, italienischen und spanischen Wetterberichten fast nie unpersönliche Verben wie *il pleut*, *il neige*, *il vente* vor?

Die Beiträge dieses Bandes zeigen, warum wir die Kontrastive Linguistik brauchen und was sie so wertvoll macht – im Sprachunterricht, in der Translation wie auch in der linguistischen Forschung allgemein. Denn wie sagte Hans-Martin Gauger so treffend: „Wer vergleicht, sieht mehr und anders; es fällt ihm mehr auf, und es fällt ihm mehr ein.“



Eva Lavric / Paul Mayr / Cornelia Feyrer /
Christine Konecny / Wolfgang Pöckl (Hg.)
**Text, Diskurs, Pragmatik
kontrastiv Romanisch-
deutsche und
innerromanische Streifzüge**
Berlin: Frank & Timme
(InnTraRom. Beiträge zu
Sprache, Kultur und
Translation, Band 3) ISBN
978-3-7329-1014-4, EUR 78,00

Wollen Sterneköche mit ihren Speisennamen wirklich verstanden werden? Und wieso klingt die Übersetzung einer Speisekarte oft langweiliger als das Original? Warum reagiert die Nespresso-Kundschaft in Deutschland und Frankreich auf Online-Nachhaltigkeitsdiskurse aggressiv? Aufgrund welcher Werbekampagne lassen sich Männer in ganz Europa im November einen Schnurrbart wachsen? Funktionieren im Gespräch fr. *je sais*, sp. *yo sé* und port. *eu sei* wirklich auf die gleiche Weise wie dt. *ich weiß* und engl. *I know*? Und warum entspricht ein schlichtes Wort wie dt. *bitte* oder engl. *please* so komplexen Konstruktionen wie sp. *por favor*, it. *per piacere* / *favore* (bzw. *prego*) und fr. *s'il vous plaît* / *s'il te plaît*?

Die Beiträge dieses Bandes zeigen, warum wir die Kontrastive Linguistik brauchen und was sie so wertvoll macht – im Sprachunterricht, in der Translation wie auch in der linguistischen Forschung allgemein. Denn wie sagte Hans-Martin Gauger so treffend: „Wer vergleicht, sieht mehr und anders; es fällt ihm mehr auf, und es fällt ihm mehr ein.“



49. Österreichische Linguistiktagung (ÖLT), 05.-08. Dezember 2025

Die 49. Österreichische Linguistiktagung findet von 5. bis 8. Dezember 2025 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt statt. Wir laden herzlich dazu ein, Beiträge in Form von Abstracts für Präsentationen in den verschiedenen Workshops aus unterschiedlichen Bereichen der Sprachwissenschaft einzureichen.

Alle Details zu den Workshops und die jeweiligen Calls for Papers finden Sie im offiziellen Rundschreiben sowie auf der Konferenzhomepage: <https://conference3.aau.at/event/149/registrations/168/>

Wichtige Termine:

- Anmeldung von Vorträgen für Workshops: Fristen siehe Calls for Papers der jeweiligen Workshops.
- Registrierung nach Annahme des Vortrags bis 01.12.2025
- Anmeldung von Vorträgen für die allgemeine Sektion: Bis 30.09.2025.
- Anmeldung ohne Vortrag: Bis 01.12.2025 via Indico.

verbal-Workshop Namen und Recht 7. und 8. Dezember 2025

Leitung: Marietta Calderón (Universität Salzburg) im Rahmen der 49. Österreichischen Linguistiktagung (ÖLT) an der Universität Klagenfurt

Eigennamen verschiedenster Namenklassen werden innerhalb rechtlicher Rahmenbedingungen verwendet, die und deren Zusammenwirken verändert werden können. Die Einwirkungen rechtlicher Anwendungen auf Namenbestände, Namensschöpfungen, Namensyntax, Namenmoden,

Namenwechsel und insgesamt Namengebrauch sowie Rückwirkungen onymischer Bedarfe auf Namensrechte bzw. rechtliche Umstände im Zusammenhang mit Namen sollen im *verbal-Workshop* behandelt werden. Relevant erscheinen u. a.:

- Änderungen (vs. Nicht-Änderungen) in Personennamensrechten (z. B. Internationalisierungen, Integration von Mehrnamigkeiten, Genderthematiken, Umgang mit abgelegten Namen, Namenssystemunterschiede) sowie Veränderungen im Zusammenwirken verschiedener Namensrechte
- Recht(e), Politik(en) und Toponyme (Stichworte z. B. *Golf of Mexico* oder *Denali*)
- Regelungen betreffend Mikrotoponyme (z. B. Verkehrsflächennamen, Flurnamen) in Theorie und/oder Anwendung
- Zusammenwirken rechtlicher Vorgaben und von Eigennamen, die im Zusammenhang mit Marketingmaßnahmen Gebrauch finden (ggf. auch hinsichtlich grafischer Aspekte).

Da es sich um einen *verbal-Workshop* handelt, wird ggf. Beiträgen der Angewandten Onomastik gegenüber ausschließlich theoriebezogenen Einreichungen der Vorzug gegeben.

Eine peer-reviewte deutschsprachige Publikation im Rahmen der Reihe *Österreichische Namenforschung NF* ist bei Interesse der Beiträger:innen dafür geplant.

Vortragstitel- und Abstractvorschläge bitte bis **1.9.2025** an marietta.calderon@plus.ac.at.

Zur Einheitlichkeit der ÖLT-Beiträge gelten folgende Vorgaben:

- Die Vorträge sollen einheitlich als 20-minütige Präsentation und mit 10 Minuten Diskussion gehalten werden.
- Abstracts sollen eine Länge von **150 bis 300 Wörtern** haben.
- Alle Abstracts müssen Literaturangaben enthalten und nach dem Unified Style Sheet for Linguistics formatiert sein.

**Österreichisches Sprachen-Kompetenz-
zentrum (ÖSZ)**

Sprachen-im-Blick-Veranstaltung: Mediation und Translanguaging – Innovative Ansätze für den Fremdsprachen- und Deutschunterricht

Zeit: 7. November 2025, 14:30–18:00 Uhr
Ort: Online

Zielgruppe

- Lehrpersonen der Sekundarstufe (AHS und BMHS)
- Fremdsprachenlehrpersonen
- DaZ-Lehrpersonen
- Lehrende in der Aus- und Fortbildung an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten
- Personen von Bildungsdirektionen
- Studierende und Lehramtsabsolventinnen und -absolventen

Beschreibung

Bei der diesjährigen ÖSZ-Sprachen-im-Blick-Veranstaltung beschäftigen wir uns mit dem Konzept der Mediation im Sprachunterricht, wie dieses im Begleitband zum Gemeinsamen Referenzrahmen für Sprachen (GeR) definiert wird. Ziel ist es, Lehrpersonen praktische Wege aufzuzeigen, wie spezifische Mediationskompetenzen und -strategien im Unterricht erarbeitet werden können.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung liegt auf dem Potenzial von Translanguaging im Bereich des schulischen Fremdsprachen- und Deutschunterrichts sowie auf Überschneidungen mit dem Konzept Mediation. Diskutiert werden methodisch-didaktische Herangehensweisen im Unterricht, die nicht nur auf die Förderung so genannter Zielsprachen durch Mediationsaktivitäten, sondern auch auf die Mobilisierung des gesamten Repertoires der Lernenden für Interaktions- und Lernprozesse abzielen.

Ziele

- Wege und didaktische Möglichkeiten aufzeigen, wie das Konzept der Mediation und die Translanguaging-Pädagogik umgesetzt werden können
- Impulse für den Fremdsprachen- und Deutschunterricht in mehrsprachigen Klassen geben
- Austausch und Vernetzung fördern

Programm

Das detaillierte Programm finden Sie hier:
<https://www.oesz.at/material/OESZ-Sprachen-im-Blick2025-Programm.pdf>

Nähere Infos zu den Vortragenden, Abstracts zu den Keynotes und Workshops sowie Hinweise auf ÖSZ-Unterrichtsmaterialien zu den Themen „Mediation“ und „Translanguaging“ finden Sie auf der ÖSZ-Moodle-Plattform:

<https://oeszplattform.at/course/view.php?id=84>

Anmeldung

Sie können sich über untenstehenden Link direkt beim ÖSZ oder über PH-Online anmelden (PH OOE: LV-Nr. 26F5ÜSA281).

Anmeldeschluss ist der 30. September 2025.

Teilhabe, Demokratie und Diskursfähigkeit in Zeiten der Unsicherheit. Interdisziplinäre Perspektiven zur Unterrichtsentwicklung

Internationale Tagung an der Universität Wien, 21. und 22. 11.2025

In der Reihe *sprache – macht – gesellschaft* veranstaltet die Universität Wien in Kooperation mit der Universität Trier eine interdisziplinäre Tagung zur Fragestellung, inwiefern aus der Perspektive der allgemein- und fachdidaktischen Forschung die gesellschaftliche Teilhabe aller im Kontext gesellschaftlicher Transformation umgesetzt, konzipiert und fortentwickelt, aber auch behindert wird. Gerade in Zeiten der Unsicherheit, einer europaweiten Gefährdung der Demokratie u.a. durch rechte und rechtsextremistische Tendenzen, Klimawandel und Umweltkrisen, Krieg und Gewalt sowie damit einhergehende Herausforderungen und Belastungen der nachwachsenden Generation stellen sowohl die Fähigkeit zu Teilhabe und Demokratie als auch die sprachliche Bildung im Sinne der Diskursfähigkeit und Deliberation grundlegende Ziele von Unterricht dar. Die Tagung dient der weiteren Vernetzung von Sprachdidaktiken und der Didaktik der Gesellschaftswissenschaften. Beiträge aus der Allgemeinen Didaktik und allen Fachdidaktiken, die sich der Frage der Bildung im Kontext gesellschaftlicher Transformation widmen, sind ebenfalls willkommen.

Die Tagung zielt darauf ab, die vielfältigen Zugänge der allgemein- und fachdidaktischen Forschung hinsichtlich genannter Schwerpunkte in transnationaler und interdisziplinärer Perspektive zu reflektieren und zu vergleichen sowie die transnationale und interdisziplinäre Vernetzung zu fördern. Die Tagung konzentriert sich auf vier Hauptaspekte:

- Im Fokus steht die Forschung zum Fachunterricht, insbesondere zu Fachcurricula, Lerngegenständen und Wissen und ihren fachspezifischen und

interdisziplinären Aspekten. Der Blick richtet sich besonders auf das Potenzial zur Vermittlung *machtvollen Wissens* (Young, 2013) im Kontext von Unsicherheit, Risiken und Chancen gesellschaftlicher Transformation.

- Aktuelle Studien zur Perspektive von Lehrpersonen, zur Bedeutung u.a. von subjektiven Theorien, Überzeugungen und Handlungsmöglichkeiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Herausforderungen und institutionell bedingter Restriktionen bilden einen weiteren Fokus der Tagung.
- Die Unterrichtsforschung, mithin die Rekonstruktion des Zusammenspiels von Schüler:innen, Lehrpersonen und Gegenstand, der Interaktion im Klassenzimmer und die vorfindliche Ermöglichung (und Behinderung) von Lernen und Bildung nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Diesbezüglich stehen Fragen des Erwerbs *machtvollen Wissens*, der Wissenstransformation (Gericke et al., 2018) und der epistemischen Qualität im Unterricht (Hudson et al., 2023) im Fokus, wie sie im Netzwerk Knowledge and Quality across Schools and Teacher Education (KOSS) beforscht wurden und werden.

Ziel der Konferenz ist es, Forscher:innen aus der allgemein- und fachdidaktischen Forschung zusammenzubringen, die sich spezifisch mit Fragen von Sprache, Macht und Gesellschaft sowie Potenzialen und Herausforderungen der Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Inklusion befassen. Beiträge zu theoretischen Ansätzen sowie zu empirischen Studien sind willkommen. Eingereicht werden können sowohl Vorträge von 30 Minuten Dauer (plus 20 Minuten für eine anschließende Diskussion) als auch Workshop-Beiträge (mit etwa 20 Minuten Präsentation und 30 Minuten gemeinsamer Arbeitsphase). Um einen Beitrag einzureichen, senden Sie bitte bis zum 1. August 2025 ein Abstract (1 Seite, ca. 2.500 Zeichen inkl. Leerzeichen) an Eva Vetter (eva.vetter@univie.ac.at).

Die Konferenz wird in deutscher und englischer Sprache abgehalten. Wenn Sie Ihren Beitrag in einer anderen Sprache halten, bitten wir Sie, die Folien auf Deutsch oder Englisch zu verfassen.

Verbal-Mailer: Anleitung zur Versendung von Mails

Der Verbal-Mailer ist ein Service für alle Mitglieder von *verbal*. Er ermöglicht es, Mitteilungen unkompliziert an alle anderen Mitglieder zu versenden.

Dazu einfach die gewünschte Nachricht an: *mailingliste@verbal.at* schicken – inklusive maximal zwei Dateianhängen (insgesamt bis zu 1 MB). Die Webredaktion prüft die Mail und leitet sie in der Regel innerhalb von drei Werktagen an alle Mitglieder weiter.

Newsletter: Hinweise für verbal-Autor:innen

Die Texte können ausschließlich per E-mail-Attachment an die Redaktion übermittelt werden: *daniel.pfurtscheller@uibk.ac.at*

Beiträge sollen als .docx-Datei übermittelt werden.

Überschriften bitte mit einer Zeile Abstand formatieren. Sonst KEINE Formatierungen.

Keine Fußnoten!

Zitate in „...“, aber nicht kursiv.

Zitierweise im Text: (Name Jahr: Seite) und dann ein Literaturverzeichnis anhängen:

Nachname, Vorname (Jahr) Titel. Ort, Verlag

Textbeginn:

- Titel
- Untertitel
- AutorIn, Universität

Geben Sie bitte immer eindeutig die Autorin/den Autor an, sowie unter dem Text eine Kontakt-E-Mail-Adresse für die LeserInnenschaft. Geben Sie – wenn sinnvoll – an, in welchem Kontext Ihr Text entstanden ist, ob und wo er schon erschien ist, etc.

Bei Diplomarbeiten und Dissertationen geben Sie eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (akademischer Titel, Vorname Nachname) sie verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihr Masterarbeits- oder Dissertations-Abstract im *verbal*-Newsletter publizieren wollen.

Es dankt herzlich für die Redaktion
Daniel Pfurtscheller

ich will auch verbal/ sein

verband für angewandte linguistik

So werde ich Mitglied bei verbal/:

Mitgliedschaft anmelden
auf www.verbal.at/Mitgliedschaft



**30.- ordentlich (postalische und elektronische
Zusendung des Newsletters)**

**20.- ordentlich (elektronische Zusendung des
Newsletters)**

**19.- Studierende (postalische und elektronische
Zusendung des Newsletters)**

**9.- Studierende* (elektronische Zusendung des
Newsletters)**

Die Vorteile der Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch Verbal-Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal-Symposien

verbal/ verband für angewandte linguistik

Gegründet im Dezember 1994 ist verbal ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Aktuelle Informationen, verbal-Newsletter der letzten Jahre, verbal-Stellungnahmen, verbal-Publikationen Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung finden Sie auf www.verbal.at

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen. Ein bekanntes Berufsbild im Bereich der klinischen Linguistik ist etwa die Logopädie.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der Corpuslinguistik und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der Maschinellen Übersetzung. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der Medienkommunikation im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-)Lexikografie bzw. das Terminologiemanagement, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die Technische Kommunikation hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft** und die linguistische **Analyse von Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.